

# Ich bin da, wenn ihr mich braucht

„Das ist mein Dreirad!“ – „Nein, meins!“ Ganz schön nervig ... Kinder sollten sich am besten nie zanken. Oder doch? Unsere Autorin weiß: Streiten ist wichtig für die Entwicklung. Wie Fachkräfte Kinder begleiten können und Kinder am Ende selbst eine Lösung für ihre Konflikte finden, lesen Sie hier.

PETRA VÖLKE



**W**enn Kinder miteinander spielen und Zeit verbringen, kommt es unweigerlich zu Konflikten. Häufig nehmen Erwachsene sie gar nicht wahr, weil die Kinder selbst Lösungen finden. Erst wenn der Streit lauter wird oder die Kinder ihn nicht allein lösen können, greifen Erwachsene ein und versuchen zu schlichten. Dabei gewinnt man manchmal den Eindruck, dass es den Erwachsenen im Sinne eines harmonischen Zusammenlebens am liebsten wäre, Kinder hätten keine Konflikte miteinander. Dies wäre allerdings sowohl für die Sozial- als auch für die Persönlichkeitsentwicklung der Kinder nicht hilfreich.

Die Fachliteratur definiert Konflikte als Interessengegensätze, die mindestens ein Beteiligter als störend erlebt und sich wünscht, sie zu beseitigen. Wer konstruktiv mit Konflikten umgehen möchte, braucht verschiedene Kompetenzen. Zu diesen gehört:

- › eigene Interessen verständlich zu benennen,
- › die Interessen anderer Personen zu verstehen,
- › Verabredungen zu treffen, mit denen beide Konfliktparteien einverstanden sind.

Manchmal muss man auch längere Streitereien aushalten, sich schließlich aber an gemeinsame Vereinbarungen halten. Entwicklungsbedingt bilden sich diese Kompetenzen bei Kindern gerade erst aus, sodass es ihnen noch schwerfällt, sich in Konflikten zu einigen. Gleichzeitig ermöglichen es aber gerade Konflikte und ihre Lösungen, sozial zu lernen, sich zu bilden und eine neue, erweiterte Perspektive auf die Welt zuzulassen:

**1 Eigenständigkeit:** Konflikte ermöglichen den Kindern zum einen, sich als eigenständige Personen mit eigenen Interessen und Bedürfnissen wahrzunehmen, die sich zuwei-

len von den Interessen und Bedürfnissen anderer unterscheiden. Nicht jedes Kind muss den weiter entfernten Spielplatz super finden und möglichst oft darauf spielen wollen. Manche Kinder haben vielleicht mehr Lust auf das vertraute Kita-Gelände. Was könnte ich als Kind demnach tun, um die anderen Kinder bei der Abstimmung im Morgenkreis davon zu überzeugen, in der Kita zu bleiben?

**2 Neue Sichtweisen:** Zum anderen ermöglichen Konflikte, dass Kinder neue Sichtweisen entdecken und damit experimentieren. Vielleicht ist der weiter entfernte Spielplatz auch spannend, wenn ich im Morgenkreis höre, was die anderen Kinder dort spielen wollen. Konflikte bieten also einen Anlass zu klären, worin und warum unterschiedliche Interessen, Wünsche und Bedürfnisse bestehen und wie man auf einen gemeinsamen Nenner kommt. Sie tragen damit zu den Bildungsprozessen von Kindern bei und sind eine Chance, sich in sozialen Beziehungen weiterzuentwickeln.

### **Wir waren zuerst hier!**

Je nach Alter streiten sich Kinder um andere Dinge. Bei Kindern unter drei Jahren drehen sich Konflikte häufig um Besitzansprüche an Spielzeug und werden mit Wörtern wie „Nein!“ und „Meine!“ verbal ausgedrückt. Aber auch ältere Kinder streiten sich um Platz, Material und Spielgeräte. Um die eigenen Interessen durchzusetzen, beziehen sie sich häufig auf Regeln, die von Erwachsenen kommen: „Das gehört euch nicht allein, damit dürfen alle spielen“ oder „Aber wir waren hier zuerst“. Konflikte entstehen auch, wenn Kinder Regeln und Spielideen verhandeln. Wer darf eigentlich mitspielen, und wer darf bestimmen, wie gespielt wird? Hier argumentieren Kinder häufig auf für Erwachsene erstaunliche, ungewohnte Weise. „Wenn ich mitspielen darf, dann sag ich euch mein Geheimnis“ ver-

sprechen sie oder bringen sogar die Beziehung ins Spiel: „Wenn du jetzt nicht richtig spielst, bin ich nicht mehr deine Freundin.“ Außerdem streiten sich Kinder um soziale Positionen, Rollen oder Rangfolgen. Im Rollenspiel bevorzugen die Kinder Rollen mit Macht und Autorität, also Mutter, Vater, Lehrerin oder Erzieher. Weniger begehrt sind Rollen, die sich unterordnen müssen, also Kinder, Schülerinnen, Haustiere. Eine Möglichkeit, hier alle zufriedenzustellen ist, Gleichheit herzustellen: „Ich bin die Mutter.“ – „Nein, ich bin die Mutter.“ – „Na gut, dann sind wir beide die Mutter.“ Wenn keines der Argumente hilft, den Konflikt zu bereinigen und weiterzuspielen, versuchen Kinder, die eigenen Interessen aufzugeben, ohne dabei das Gesicht zu verlieren: „Ich habe gerade nur aus Versehen die Mutter gespielt“ oder „Das war doch nur Spaß“.

Grundsätzlich wirkt sich die Dauer der Gruppenzugehörigkeit darauf aus, wie erfolgreich Kinder mit Konflikten umgehen. Sie sind erstaunlich konfliktfähig, wenn sie bereits ab dem Kleinkindalter regelmäßig mit Gleichaltrigen zusammen waren und miteinander vertraut sind. Sie schätzen dann besser ein, was anderen wichtig ist, was sie gerne tun, was man wem zumuten oder wie man jemanden besänftigen kann.

Aber auch, wenn Kinder sich gut kennen, fällt es ihnen entwicklungsbedingt immer wieder schwer, einvernehmliche Lösungen zu finden. Denn sie lernen gerade erst, mehrere Sichtweisen miteinander zu koordinieren. Daher können sie ihre Handlungen noch nicht so gut aufeinander abstimmen und neben ihren eigenen Interessen und Bedürfnissen auch die der anderen wahrnehmen und berücksichtigen. Hier sind Erwachsene gefragt, die Kinder beim Bewältigen ihrer Konflikte zu unterstützen.

Ob die Unterstützung entwicklungsfördernd ist oder nicht, hängt jedoch sehr davon ab, wie die Erwachsenen in den Streit der Kinder



Fahrzeuge kann es nie genug geben. Ob Lauf- oder Dreirad, alle Kinder wollen gerne ihre Runden über das Kita-Gelände drehen. Felix hat ein Fahrzeug ergattert und freut sich. Aber was tun, wenn ein anderes Kind auch aufs Laufrad möchte?

eingreifen. In ihrer Beobachtungsstudie zu Konflikten unter Kindern in Kindertagesstätten erkennen die Erziehungswissenschaftlerinnen Gisela Dittrich, Mechthild Dörfler und Kornelia Schneider: Erzieherinnen, die sehr direktiv und regulierend in das Verhalten der Kinder eingreifen, motivieren die Kinder dazu, sehr früh um den Rat der Erwachsenen zu bitten oder sich – umgekehrt – deren Aufmerksamkeit zu entziehen. Bieten die Fachkräfte Lösungen an, ohne auf die Wünsche, Interessen und Bedürfnisse der streitenden Kinder einzugehen, sind diese eher wenig entwicklungsfördernd. Aufforderungen wie „Jetzt entschuldige dich mal“, „Jetzt lass ihn doch mitspielen“ oder „Teilt euch einfach die Stifte“ sind für Kinder nicht hilfreich, weil sie sich nicht verstanden fühlen. Häufig befolgen sie dann die Aufforderungen oder sie verlassen schweigend den Ort des Geschehens, um bei nächster Gelegenheit ihren Konflikt fortzusetzen. Dagegen signalisieren Fachkräfte, die sich zurücknehmen und gleichzeitig zeigen, dass sie die Kinder jederzeit unterstützen können: Ich traue euch

etwas zu, probiert es aus, im Notfall bin ich für euch da.

### Ein Dreirad für zwei

Wenn Erzieherinnen Kinder dabei unterstützen, die jeweils andere Perspektive zu verstehen, ohne ihnen dabei den Konflikt aus der Hand zu nehmen, ist das besonders entwicklungsfördernd. Sie sollten den Kindern also nicht sagen, wer recht und wer unrecht hat, sondern sie stattdessen für das Verhalten der Mitspielenden sensibilisieren. Fachkräfte unterstützen die Kinder, die eigenen Handlungen zu reflektieren und zu begründen. Hierzu die Geschichte von Felix und Jan:

Im Kindergarten Pustebume gibt es nur wenige Dreiräder. Alle Kinder benutzen sie gerne. Felix ist bereits im Garten, fährt schon eine Weile auf dem Dreirad und hat viel Spaß dabei. Jan kommt erst später in den Garten, alle Dreiräder sind bereits besetzt. Er versucht, das Dreirad von Felix zu bekommen, indem er ihn zunächst darum bittet. Als das nicht erfolgreich ist, stellt er sich so vor das Dreirad,

dass Felix nicht mehr fahren kann. Hilfesuchend wenden sich beide an Erzieherin Imke.

Welche Reaktion der Erzieherin würden Sie sich in einer solchen Situation wünschen? Offensichtlich wünschen sich die Kinder, dass Imke sie unterstützt, weil sie allein nicht mehr weiterkommen. Imke muss also reagieren, um den Kindern zu zeigen, dass sie sie wahrnimmt, und um ihnen zu signalisieren: Ich bin für euch da, wenn ihr mich braucht. Allerdings ist es wichtig, wie die Erzieherin nun reagiert. Wenn sie lapidar erklärt: „Ja, wer zuerst kommt, mahlt zuerst“, vermittelt sie Felix und Jan, dass der Stärkere, Schnellere oder Geschicklere seine Interessen durchsetzen kann. Der Schwächere, Langsamere und Ungeschicklere muss zurückstecken und seine Bedürfnisse werden nicht erfüllt. Das wäre für das Zusammenleben in einer Gruppe sicherlich nicht förderlich. Sagt die Erzieherin dagegen, dass Felix lange genug auf dem Dreirad gesessen hat und Jan nun an der Reihe ist, oder nimmt sie den Kindern das Dreirad weg, bestimmt sie, welches Verhalten

angemessen ist, und nimmt den Kindern damit jeden Verhandlungsspielraum.

**Was können wir denn da machen?**

Es wäre sinnvoll, wenn Imke zunächst die Gefühle von Jan und Felix benennt. So sensibilisiert sie für die Perspektive des jeweils anderen, unterstützt beide, auch die Bedürfnisse des Spielpartners zu berücksichtigen, und hilft den Kindern, selbst nach einer konstruktiven Lösung zu suchen. Felix gegenüber könnte sie verdeutlichen: „Jan würde so gern Dreirad fahren, aber alle Dreiräder sind besetzt. Jetzt ist er traurig, weil er nicht Dreirad fahren kann.“ Jan könnte sie erklären: „Felix macht das Dreiradfahren so viel Spaß, dass er gar nicht damit aufhören mag.“ Danach könnte Imke beide Kinder fragen: „Was können wir denn da machen?“ Dadurch ermuntert sie die Kinder, den Konflikt selbst zu lösen.

Vielleicht einigen sich die Kinder dann darauf, das Dreirad abwechselnd zu benutzen. Möglicherweise ist Felix bereit, sein Dreirad abzugeben, oder Jan spielt etwas anderes. Möglich wäre auch, dass die Kinder Ideen entwickeln, wie man gemeinsam mit dem Dreirad spielen kann. Im Grunde ist es egal, welche Lösung die Kinder finden. Wichtig ist jedoch, dass sie von der Erzieherin dazu angeregt werden, nicht nur ihre eigenen Interessen im Auge zu behalten, sondern auch den anderen zu verstehen. Die Kinder sollten nicht einfach einen Lösungsvorschlag der Erzieherin übernehmen, sondern miteinander über eine einvernehmliche Lösung verhandeln.

Konflikte mit Gleichaltrigen sind wichtig, damit Kinder soziale und kognitive Kompetenzen entwickeln und ihre Persönlichkeit stärken. Nicht selten regeln Kinder ihre Konflikte, wenn auch mit ungewöhnli-

Glossar

## Konflikte

Interessengegensätze, die – zumindest von einem der Beteiligten – als störend erlebt werden und den Wunsch hervorrufen, sie zu beseitigen.

chen Mitteln und Argumenten, in gegenseitigem Einvernehmen. Wenn sie aber in ihrem Streit allein nicht mehr weiterkommen, brauchen sie Erwachsene. Doch weder der moralische Zeigefinger noch Wegschauen sind hier unterstützend. Kinder brauchen in solchen Situationen aufmerksame Erwachsene, die sie trösten und ihnen helfen, die Sichtweise der Gleichaltrigen mehr und mehr zu verstehen.

LIVE

# WEBINAR

zu diesem Heft!

Melden Sie sich jetzt an zu unserem Webinar am **28.06.2023, 16:30–18:00 Uhr** unter [www.klett-kita.de/akademie!](http://www.klett-kita.de/akademie!)

**Klett *Kita* AKADEMIE**

-50%

Abonent:innen der TPS erhalten **dieses Webinar zum halben Preis**

Referentin: Luisa Lücken

## Wenn zwei sich streiten

Konflikte unter Kindern gut begleiten

7,47 € für Abonent:innen  
14,95 € für Nicht-Abonent:innen

Einfach scannen!

FACHVERLEGE

Unser Kundenservice berät Sie gern:  
Telefon: 0711 / 6672 - 5800 | [kundenservice@klett-kita.de](mailto:kundenservice@klett-kita.de)

[www.klett-kita.de](http://www.klett-kita.de)  
Preise Stand 2023,  
zzgl. Versandkosten, inkl. MwSt.

Anzeige